

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 26

Artikel: Medusensteine : Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung folgt]
Autor: Moey, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



8)

Persönlichkeit!!

„Versuchen kann man's schließlich.“

„Dann kommen Sie mit mir!“

Der Schlangenmensch kehrte aus der Ver-
senkung zurück, hakte seine neue Attraktion
ein und führte ihn zu einem Auto.

Wir aber seien wieder einmal, daß, wenn
die Not am höchsten, Hilfe am nächsten, und
daß auch von einem Schlangenmenschen mal
Gutes kommen kann.

Am Abend trat der solide, gute Mr. Porridge zum ersten Male auf.

An den Plakatsäulen klebte wieder sein
Bild, und darunter stand, von zwei Flaggen
mit dem Sternenbanner eingefasst:

„Der seelenwandernde Porridge.“

Mr. Porridge war die Zugnummer des
Programms, der Clou vor der großen Pause.
Da er mordsmäßiges Lampenfieber hatte und
die zehn Wize, die ihm der Schlangenmenschen-
Direktor mit rührender Geduld eintrichterte,
immer wieder vergaß, oder, wenn er sie stotternd
herdellamierte, die Pointen ausließ, gab ihm der Direktor ein Piston. Mr. Porridge
hatte nur zu markieren. Hinter den Kulissen
blies ein Ersatzmann „Behüt' dich
Gott...“

Das Publikum raste vor Begeisterung.
Das Sternenbanner-Varieté hatte noch nie
einen solchen Erfolg erlebt (so war nicht ein-
mal Tagore seinerzeit in Deutschland gefeiert
worden). Und die Damenwelt verlor sich
en bloc in diesen bildschönen, seelenwandern-
den Künstler, so daß Mr. Porridge schon in
der Pause drei schriftliche Heiratsanträge
erhielt.

Aber noch war er harakterfest und dachte
an sein Ridgen.

Nach 14 Tagen hatte er sich bereits glän-
zend in die neue Welt eingelebt, ließ sich
einen Sketsch schreiben, zu einer Tournée
durch die ganzen Vereinigten Staaten ver-
pflichten und wurde ein Don Juan (dank
Pots Adonisantlitz und seiner körperlichen
Veranlagung).

Mr. Porridge wurde der glücklichste
Mensch der Welt, er hatte alles, was er sich
nie erträumt hatte, Jugend, Ruhm, Freiheit
und Liebe. Und Geld! Das ist für einen
echten Amerikaner immer das Wertvollste.

Weniger gut ging es Mr. Tittle. Was
nützte der ganze Aufwand an Kraft, die fie-
berhafte Tätigkeit der Polizei, wenn Pot ver-
schwunden blieb.

Der Wunderstein von Mexiko hatte bin-
nen Stunden seine Zauberkraft eingebüßt.
Die Wallfahrer blieben aus. Die Hotels, die
für Hunderttausend gebaut waren, mußten
schließen.

Mexiko erhöhte den Kopfpreis um weitere
100,000 Dollar und setzte einen Preis in
gleicher Höhe aus, für den, der nachweisen
konnte, daß der „Sonnenstein“ doch echt wäre.

Kunststück! Bisher war ja noch nicht mal
bewiesen, daß er unecht war.

Alle von Amerika in See stekenden
Dampfer wurden überwacht, jeder Flugver-
kehr für Tage verboten, die Kabel, die Te-
lephone standen unter Zensur. Hunderttau-
sende von Polizeibeamten fahndeten nach
Porridge-Pot.

Er war unauffindbar.

Daß er aber den Kampf nicht aufgeben
wollte, erlebte Mr. Tittle bald. Die nach
immer neuen Sensationen gierende Presse
brauchte Material. Mit den Hypothesen, die
phantastische Autoren täglich neu aufstellen,
war das lesehungrige Publikum nicht länger
abzuspeisen.

Gewiß, es war sehr interessant, wenn behauptet wurde, daß die Tatsache gewordene
Seelenwanderung ein neues Zeitalter herauß-
führte. Jetzt war dem Menschengeiste nichts
mehr verschlossen. (Und dabei dachte man
noch gar nicht an die Sterne!) Der seelen-
wandernde Forscher könne sich fortan auch in
die Körper der Tiere einschleichen, das Stu-
dium der niederen Lebewesen auf neuer
Grundlage aufgebaut werden. Die Staaten
könnnten auf legalem Wege eine Verbindung
schöner Körper mit edlen Geistern ermöglichen.

Das uralte Problem der Megalanthropogenesie ginge einer idealen Lösung ent-
gegen. Jedem Menschen würde es bald mög-
lich sein, seelenwandernd sein Glück zu fin-
den. Ehen brauchen nicht mehr geschieden zu
werden, denn der Liebhaber, die Geliebte
brauchen nur noch einen Platzwechsel vorzu-
nehmen. Auf Grund gegenseitiger Vereinba-
rung könne jede Gemeinschaft ermöglicht sein.
Und den Staaten entstände ein neues Mo-

nopol, das durch seine Rentabilität alle Steu-
ern überflüssig mache: das Monopol der
Translokalisierung. Auf diese Weise wurde
verhindert, daß sich z. B. Verbrecher der ir-
dischen Gerechtigkeit entzögten.

Ja, die kühnsten Phantasten sahen sogar
eine ewige Wiedergeburt der Menschen vor-
aus, indem die Seelen der Alten in die Kör-
per der Jungen übergehen konnten. Es wurde
dabei nur übersehen, daß es eine Transloka-
tion wider Willen als unmoralischen Akt
nicht mehr geben durfte, und daß jede ver-
triebene Seele einen neuen Platz benötigte.

Verblüffend war der Gedanke immerhin,
daß es einmal Kinder mit dem Geiste von
Erwachsenen geben sollte. Und welche höhere
Entwicklung durch unbegrenzte Zeitdauer
stand einer Seele noch bevor, die bisher zu-
sammen mit dem Körper untergegangen war!

Für solche Gedankengänge war dies Zeit-
alter noch nicht reif, es lebte nur von Tat-
sachen.

„Die „Chicago-Tribune“ brachte als erste
einen Drahtbericht der „Daily Mail“, der
neues Öl ins Feuer goß, weil er mit dem
Seelenwandern in Zusammenhang stand. Der
Artikel war zuerst in England erschienen,
weil er dort wohl besonderem Interesse be-
gegnete, erschien übrigens fast gleichzeitig im
„River Herald“. Ueberschrieben war er:

Mr. Tittle und die englische Herzogin.
Auf Grund nachweisbarer Tatsachen zusam-
mengestellt von Spektator.

Und James hatte das zweifelhafte Ver-
gnügen, seine eigene Liebesaffäre mit Christ-
ine Béjot zu lesen. Spektator betonte aus-
drücklich, daß er eine englische Herzogstochter
nicht in einen Skandal zerren wollte, er wolle
nur einen Beitrag liefern, daß nicht nur
Gauner und Varietésterne seelenwanderten.
Vielleicht würde Mr. Tittle, der bekannte
Amateurdetektiv, der sich eben wieder ein-
mal in der Pot-Affäre unsterblich blamiert
habe, selbst gelegenlich Auskunft geben, wo
er sich herumgetrieben habe, während er einer
Dame der besten Gesellschaft, einem exzen-
trischen, aber unerfahrenen Mädchen, Liebes-
anträge gemacht habe, um sie später sitzen
zu lassen.

Mr. Tittle wußte sofort, daß dieses Pam-
phlet nur Pots Rache entsprungen sein

Elektrische Heisswasserspeicher „Cumulus“

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 26

könnte. Pot hatte den Kampf auf ein besseres Schlachtfeld verlegt. Er wollte ihn lächerlich machen.

Dies war der erste Pfeil aus dem Hinterhalt.

Mr. Tittle mochte sich in Acht nehmen.

James zerknüllte voller Wut die Zeitung, verließ den Leseraum des Hotels und fuhr auf sein Zimmer. Er läutete dem Mädchen.

„Bitte, helfen Sie mir packen. Ich reise ab.“

Das freundliche Mädchen Mary packte also die Koffer.

Es pochte an die Tür.

„Herein!“

Ein Boy trat ein, übergab Mr. Tittle eine Visitenkarte.

„Der Herr bittet dringend, empfangen zu werden.“

„Bitte.“

Mary verschwand sofort.

„Mein Herr?“

„Sie werden sich denken können, weshalb ich zu Ihnen komme?“

„Ich wußte nicht. Aber, bitte, wollen Sie Platz nehmen? Ich gedenke, gerade abzureisen, und habe Eile.“

„Es handelt sich um meine Cousine, die Ihnen unter dem Namen...“

„Ah, Sie kommen von Christine?“

„Sie geben also zu, daß Sie die Dame kennen?“

„Ja. Sie sind ein Vetter von ihr?“

Mr. Tittle musterte seinen Besuch. Für ein Mitglied des Herzogshauses sah er merkwürdig herabgekommen aus.

„Ich lebe seit acht Jahren in Amerika, Mr. Tittle. Mein Verhältnis zu meiner Fa-

milie ist nicht das beste. Doch das sind Privatangelegenheiten, über die ich nicht gern rede.“

„Gewiß.“

Wahrscheinlich Spielschulden, dachte James.

„Ich habe Sie im Auftrage meines Onkels, als sein Vertreter, zu fragen, ob der in der 'Daily Mail' erschienene und überall nachgedruckte Artikel 'Mr. Tittle und die englische Herzogin' auf Tatsachen beruht?“

„Ich möchte Ihrem Onkel, dem Vater Christines, die Antwort nicht verweigern, mein Herr. Der Artikel entspricht, soweit er die Herzogin betrifft, den Tatsachen. Es ist mir heute noch ein Rätsel, wie es möglich war, daß, ohne meinen Willen, und ohne, daß es mir bewußt wurde, ich die Herzogin in Monte Carlo kennengelernt. Christine liebte mich auch.“

„Sie sagen auch?“

„Ich liebte sie, selbstverständlich zuerst, ohne daß ich's war, dann, als ich es war.“

„Merkwürdig, höchst merkwürdig.“

„Sie nahm eine Einladung in mein Haus an. Wenn ich von einem echten und einem falschen Little sprechen darf, sie verbrachte einen Abend mit dem falschen, einen zweiten mit mir, dem richtigen. Es kam zu einer Aussprache, und es stellte sich heraus, daß ich mich mit ihr verlobt hatte.“

„Sie werden sie nach dieser Kompromittierung selbstverständlich heiraten?“

„Ich war so ungeschickt, Christine zu verraten, daß ich von dieser Verlobung nichts wußte — das ist schließlich begreiflich — darauf hat sie mich verlassen.“

„Und Sie?“

„Da ich sie liebe, werde ich alles tun, sie

wiederzufinden und, wenn sie mich überhaupt noch mag, heiraten.“

„Mit dieser Erklärung kann ich mich wohl zufriedengeben, Mr. Tittle, und danke Ihnen.“

„Wissen Sie, wo Christine ist?“

„Keine Ahnung.“

Als Mr. Tittle nach kurzem Besinnen wieder aufblickte, war der Fremde fort.

Ein komischer Kerl! dachte James.

Er verschloß seine Koffer, ließ sie zur Bahn bringen und fuhr ins Vestibül, um seine Rechnung zu begleichen. Der Portier überreichte ihm ein Radio.

Es war von Mr. Taylor aus Habana.

„Habe ihn eben hier gesehen!“

Holla!

Blitzschnell durchfuhr Mr. Tittle eine Idee.

Sollte etwa Professor Bratts zweiter Assistent mit Pot identisch sein?

Anders war es nicht möglich.

„Wohin kommt das Gespräch?“

„Ich fahre mit dem nächsten Schiff nach Habana.“

„Nach Habana? Mit dem 'Washington'? Es geht heute nur dies eine Schiff. Dann müssen Sie aber eilen, Mr. Tittle.“

„Wieviel Zeit?“

„Knapp eine halbe Stunde.“

Mr. Tittle stürzte zum nächsten Auto.

„Zum Hafen!“

„Pardon, mein Herr. Privat.“

„Sie bekommen jede Summe, wenn Sie mich in fünfzehn Minuten an Ort und Stelle bringen.“

„Ich bedaure, mein Herr.“

„Mann, es steht Wichtigeres auf dem Spiel als das Vergnügen Ihres Herrn. Los, zum Teufel!“

IHRE DRUCKARBEITEN

repräsentieren Ihr Geschäft und die Qualität Ihrer Produkte, deshalb sollen Ihre



KATALOGE
PREISLISTEN
PROSPEKTE
ZIRKULARE
BRIEFBOGEN

den Stempel der Gediegenheit und Originalität tragen. In der „Nebelspalter“-Druckerei werden die Drucksachen jeder Art, von der Visitenkarte bis zum umfangreichen illustrierten Katalog mit größtem Sorgfalt und dem Wesen des zu empfehlenden Produktes entsprechend ausgeführt. Dem Interessenten guter Drucksachen stehen in meiner Offizin nicht nur ein reichhaltiges Schriftenmaterial, modernste Pressen und geschultes Personal zur Verfügung, sondern auch der Schriftsteller, der die Redaktion der Texte originell und interessant gestaltet und auch der Künstler, der durch die Illustration die Reklamedruckarbeit lebendig gestaltet. Verlangen Sie Offerate, Muster verschiedener Arbeiten und Besuch von der „Nebelspalter“-Druckerei

E. Löpfe-Benz, Rorschach

Sie werden von der gut durchdachten Reklame-Arbeit dann Erfolg haben und befriedigt sein.

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei und Privat-

Detektiv-

Bureau 637

E. Hüni
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen
ied. Art im In- u. Auslande.

Fiebermesser

Leibbinden, Verbandstoff, Irrigateure und alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis. [Za 2131 g
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8
Seefeldstrasse 98. 6

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch
37) brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz.

Spezialschule für Englisch

„Rapid“ in Luzern 66.

Prospekt gegen Rückporto.



G. KETTMEIR. BOZEN
DIE FEINEN TIROLERWEINE
Verlangen Sie Gratismuster vom Verkaufsbureau
ZÜRICH Leonhardshalle 19 · TEL. H.740

Crem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Pedolin
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181

Dolderbahn
nach Waldhaus Dolder
täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 728

Zwei, drei Koffer flogen aufs Verdeck.

„Glückliche Reise, Mr. Tittle.“

„Tausend Dollar, Mann!“

Das half.

„Meinetwegen!“

Der Motor sprang an, raste los. Ein Hund hauchte unter den Pneumatisks sein Leben aus. Ein lammfrommes Schuhmannspferd das doch allerhand gewöhnt war, slegt in eine Fensterscheibe zwischen Damenhäute. Eine Matrone wurde angefahren. Ehe sie auf dem Asphalt saß, war das Auto bereits verschwunden.

Höllentempo!

Aus dem Hotelvestibül flitzte in derselben Minute ein Herr auf die Straße.

„Wo ist mein Auto?“

„Dort!“ sagte der Portier, und deutete nach einer Benzinzölle.

„Diebe! Diebel!“

Der Herr stürzte auf eine Taxi los.

„Holen Sie das Auto dort ein. Es ist mir eben gestohlen.“

Das zweite Auto raste hinter dem ersten her. Und alles geschah mit solcher Geschwindigkeit, daß der Schuhmann ohne Pferd noch immer am Asphalt klebte.

Der Hund wurde ein zweitesmal überfahren.

Der Gaul im Damenhusfenster sprang voller Schrecken in den Läden hinein. Und die Matrone..., doch was geht uns die fremde Frau an?

Mr. Tittle ahnte nicht, daß er verfolgt wurde, er hatte nur ein Interesse: sein Schiff zu erreichen. Der Herr aber im zweiten Auto, der ihn als Dieb verfolgte, war kein Ge- ringerer als der Varietéstern Porridge-Pot.

Die Welt stand eben Kopf.

Der Verfolgte verfolgt den Verfolger.

Als die Mole auftauchte, hatte der „Washington“ eben Anker gelöst.

„Wollen Sie denn noch mit?“

„Ja. Um jeden Preis.“

„Gut!“

Mr. Tittle wurde gepackt, slegt auf ein Motorboot, die Koffer polterten hinterher. Zuletzt kam der Chauffeur.

Rrrrrrrrrr. Die Mopedude stampfte vorwärts. Der „Washington“ machte noch langsam Fahrt.

Sirene!

Stop!

Mr. Tittle hatte den Anschluß erreicht. Zwei Tausenddollar-Noten für Chauffeur und Schiffskapitän flatterten vom Falstreep herunter.

Der „Washington“ machte große Fahrt, Kurs nach Süden.

Als Mr. Porridge-Pot am Hafen ankam, wurde ihm das führerlose Auto im Augenblick wirklich gestohlen. Und der Taxichauffeur hatte kein Benzin mehr, die Verfolgung fortzusetzen.

Die Rotationsmaschinen in der Zeitungsdruckerei der New Yorker „Mitternachtspost“ rasten und spien, geschichtet und gefaltet, die noch feuchten Blätter aus.

Ein Redakteur stürzte herbei.

„Dieser Artikel muß noch unbedingt erscheinen!“

„Unmöglich.“

„Allergrößte Wichtigkeit! Ein Interview unseres Lokalreporters über Mr. Tittles Stellung zum Artikel in der „Daily Mail“.“

Wohl oder übel mußte der Bericht noch unter Fortlassung eines weniger wichtigen eingeschoben werden.

Vor dem Chefredakteur der „Mitternachtspost“ stand der Reporter und verbeugte sich geschmeichelt für ein Kompliment des Allzweitigen.

„Wie haben Sie diese wichtigen Auskünfte nur von Tittle bekommen? Oder sind sie etwa erfunden?“

„Nein. Ich habe mich für einen Angehörigen des Herzogshauses ausgegeben. Eine Besuchskarte ist ja schnell gedruckt. Und mir, als dem Beauftragten des alten Herzogs, konnte Mr. Tittle seine Antwort nicht verweigern. Einen Reporter hätte er nicht empfangen.“

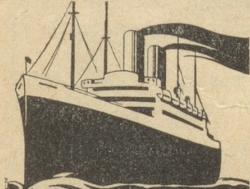
„Lassen Sie sich zehn Dollar extra auszahlen und veranlassen Sie, bitte, daß dies Interview gleich nach London gekabelt wird. Es wird uns was einbringen.“

*

Im Mußparillon in der Esbekje in Kairo konzertierte seit vier Uhr nachmittags die ägyptische Kapelle. Internationale Gesellschaft saß an den kleinen Tischen des Kaffeehauses oder schlenderte in den wundervollen Anlagen, die einst der Franzose Barrillet so kunstvoll angelegt hatte, auf und ab. Über blühenden, duftenden Bäumen, über Palmen und seltenem Strauchwerk, über Blumen von herrlichsten Farben strahlte ein tiefblauer, flimmernder Himmel. Außerhalb des eisernen Gitters glitt die trabende Shâria Kamel, die Hauptstraße des europäischen Viertels, vorbei.

Christine Béjot, die von Griechenland aus Langeweile nach Kairo gereist war, schlen-

HAPAG - HARRIMAN



HAMBURG-AMERIKALINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

Nach

NORD-AMERIKA

etwa 5-7 tägige Abfahrten

SÜD-AMERIKA

etwa 14 tägige Abfahrten

CANADA

etwa 8 wöchentl. Abfahrten

CUBA - MEXICO

etwa 4 wöchentl. Abfahrten

AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen

Auskünfte und Drucksachen durch
Eugen Bär, Luzern

Generalvertreter für die Schweiz
und dessen Vertreter in St. Gallen:
Marco Agostoni. Ebenso durch
H. Attenberger, Generalvertreter
für Zürich. (Za 2869 g) 38

FEIN UND MILD

P R E I S
F R. 1.-

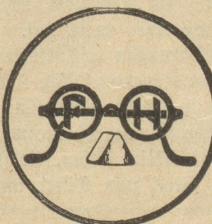
HABANA
CIGARES
TABAC SUPERIEURS

TABAC SUPERIEURS

EDOUARD LICHENBERGER SOHN
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

Deine Sehnsucht nach Brillen und
Brillen,
Thermometern und andern zu stellen,
gehst Du, vertraulich im höchsten Maße,
zu Hunziker in der Clarastraße.

F. Hunziker, Optiker, Basel
Clarastraße 5 / Telefon 67.01



Toggenburg

Sommer- und Herbstkuren
Mai-Oktober, Preise Fr. 5.-
bis 8.— Prospekte, Führer,
Exc.-Karten beim Toggenburg,
Verkehrs-Bureau in
Lichtensteig. (ZG 690) 30

Mit
Beco-
Rasier-Stangen
wird
Rasieren
zum
Vergnügen
BERGMANN & CO. ZÜRICH
Za 2804 g (27)

Zündhölzer

und Kunstfeuerwerk jed. Art,
Schuhcreme „Ideal“, Boden-
wickse und Bodenöl, Stahl-
späne, Wagenfett, Fisch-
Lederfett, Lederlack
etc. liefert in besten Qualitäten
billigst 270

G. H. Fischer

Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik
Fehraltorf.
Gegründet 1860. Telephon 27

Neo-Satyrin

das wirksamste Hüftsmittel
gegen 343

vorzeitige
Schwäche bei
Männern
Glänzend begutachtet von den
Ärzten.
In allen Apotheken, Geschäften
à 50 Tabletten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!

Generaldepot:
Laboratorium Nadolay
Basel, Mittlere Straße 37

derte mit einigen Damen, die sie im Hotel Eden Palace kennengelernt hatte, durch den Park und nahm in der Nähe der Esbekij-Grotte auf einer Bank Platz.

„Da kommt Mr. Stock!“

„Endlich! Ich hatte ihn fortgeschickt, mir neue Zeitungen zu besorgen.“

„Sie sollten ihn überhaupt ganz fortgeschicken, Fräulein Béjot,“ sagte eine der jungen Damen. „Er ist so steif und langweilig und kann Ihnen gar nicht gefallen.“

Mr. Stock aus Christiania, der das Glück hatte, seit Wochen in Kairo mit Christine zusammenzusein, war Wissenschaftler und arbeitete an einem großen Werke über Kakteen. Seit der Begegnung mit Christine im Continentalhotel schienen die Kakteen aber doch einen Teil ihrer immensen Bedeutung verloren zu haben.

Mr. Stock machte, langsam, wie er daherkam, seinem Namen alle Ehre. Steif, ungelassen, stapelte er auf Storchbeinen dahin. Seine tadellose, moderne Kleidung steigerte noch den Widerspruch.

Christine lächelte, als sie ihn unaufmerksam, oft stehenbleibend, zurückkommen sah.

„Weshalb ich ihn als Kavalier in meiner Gesellschaft dulde? Oh, Mr. Stock ist ein sehr kluger, wenn auch langsam denkender Mensch, der für etwa fünf große Zeitungen in London und Paris (übrigens ganz entzückende) Reiseberichte schreibt.“

„Liest er Ihnen die vor?“

„Nein, aber ich habe ihn gebeten, mich recht oft darin zu erwähnen. So dichtet er sich und mir, während er persönlich schwärzt, die allerschönsten Abenteuer an.“

„Und kompromittiert Sie damit.“

„Unmöglich! Eine Frau wie ich ist nicht zu kompromittieren.“

„Welchen Zweck haben dann aber diese erdichteten Abenteuer? Sie sind doch nicht eitel, Fräulein Béjot.“

„Nicht weniger als Sie — als wir Frauen alle. Vielleicht soll irgendeiner, der nicht in Kairo ist, sie lesen.“

„Oh! Und eifersüchtig werden.“

„Möglich.“

Der Baßfisch lächerte.

„Sie sind unglücklich verliebt, Fräulein Béjot. Sie, die jeden Mann bezwingt.“

„Ich war mit einem Herrn verlobt, der die Kühnheit hatte, mir zu sagen, er würde nichts davon, obwohl er mich geküßt hatte. Da hab' ich ihn sitzen lassen.“

„Schade! Und jetzt bereuen Sie's?“

„Ein wenig.“

„Ah, Mr. Stock! Guten Tag, Mr. Stock.“

Stock wäre ohne diesen Anruf sicher vorbeigelaufen. Er blickte fast misbilligend, daß man ihn aus seiner Träumerei gerissen hatte, auf. Da sah er Christine. Und über sein ausdrucksloses Gesicht ging ein Schimmer der Freude.

„Sie haben mich lange warten lassen, Mr. Stock.“

„Pardon. Ja, richtig, ich wollte Ihnen Zeitungen holen.“

Christines Begleiterinnen verabschiedeten sich. Mr. Stock küßte jeder die Hand, indem er wie in einem Brustscharnier vornüberklappte.

Christine studierte sofort die Zeitungen.

„Wollen Sie jetzt lesen, Fräulein Béjot?“

„Ja. Sie sind ja so gräßlich langweilig.“

„Das ist nicht anders.“

„Lesen Sie doch auch!“

„Danke.“

„Wollen Sie mir Vorwürfe machen?“

„Nein, dazu habe ich kein Recht.“

„Wieso?“

„Wir sind ja nicht miteinander verheiratet.“

„Dieser Fall wäre mir aber sympathischer.“

Christine antwortete nicht.

Mr. Stock saß etwa eine Stunde, stocksteif und starre vor sich hin. Das Konzert war vorbei. Er dachte an seine Kakteen, an Christines Angst.

„Kommen Sie morgen mit zu den Kalifengräbern?“

„Da Mr. Stock sehr artig gewesen war, antwortete Christine freundlicher.

„Ja, Mr. Stock. Haben Sie übrigens schon einen neuen Bericht geschrieben? Den für den Matin?“

„Wenn ich darf, könnte ich es vor dem Diner noch schaffen.“

„Ja, bitte. Und wir treffen uns dann im Speisesaal wieder.“

Mr. Stock stellte davon, und seine nordisch kühle Phantasie ergrüßte ein neues Abenteuer, das er mit dieser begehrungsverstellten aller Frauen erlebt haben — könnte.

Und morgen die Kalifengräber! Vielleicht fand sich in der Gamia-Kait-Bei, wo sich in kostbaren Behältern bekanntlich die Würfel befanden, die der Kalif einst von Mecka mitgebracht hatte, Gelegenheit, auch die eigenen Schicksalswürfel zu erwähnen. Und wenn Christine Béjot ihn liebte, dann...? Dann konnte er endlich, nachdem diese störenden Einflüsse ausgeschaltet waren, wieder an sein Kakteenbuch denken.

„Morgen die Kalifengräber!!!
Aber es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet! Selam aleikum!“

Mr. Stock hätte im eigenen Interesse besser getan, wenn er die neueste Nummer der „Daily Mail“ nicht für Christine gekauft hätte.

Christine erschrak, als sie unerwartet Mr. Tittles Namen las.

Der Artikel von Spektator war ihr nicht zu Gesicht gekommen. Aus diesem Interview aber konnte sie dessen Inhalt erraten. Ein Skandalmacher hatte ihre Verlobungsgeschichte der Öffentlichkeit präsentiert, und Mr. Tittle (der nach dem Bericht im Pennsylvania-Hotel in New York wohnte) hatte ihre und seine Ehre verteidigt.

Seine Erklärungen erschütterten sie. Seine Worte an den Reporter: „Ich liebe Christine Béjot. Und ich werde alles tun, sie wiederzufinden, wenn sie mich überhaupt noch mag.“

O James! Mein lieber, liebster James!

Als Mr. Stock zum Diner im Speisesaal

des Eden-Palace-Hotels erschien, wartete er vergeblich auf Christine. Sie saß bereits im Express nach Alexandrien, erreichte dort die gerade abgehende „Hirondelle“ der Messageries Maritimes und war vier Tage später in Marseille, und von dort flog sie auf kürzestem Wege nach New York.

Sie war die Schuldige gewesen. James hatte sie nicht belogen. Er mußte tatsächlich Seelen gewandert sein.

Als sie im Pennsylvania eintrat, überreichte ihr der Hotelportier auf ihre Frage nach Mr. Tittle die neueste Ausgabe des „Herald“.

Nach einer Drahtmeldung aus Havanna war Mr. Tittle nachts aus seinem Hotel, wo er mit Mr. Taylor wohnte, spurlos verschwunden.

*
Christine Béjot flog, um keine Zeit zu verlieren, im Doppeldecker nach Kuba hinüber. Die Dampfer fuhren ihr zu langsam, und ihre Sorge um James war groß. Sie fühlte, daß sie nur diesen liebte und für immer mit ihm verbunden war.

*
Die Nachricht von Mr. Tittles Verschwinden war natürlich wie alle Pressemeldungen aufgebauscht. Ein interessanter Hotelier, der eine billige Reklame erhoffte, hatte sie vermittelt.

Mr. Tittle war tatsächlich in der letzten Nacht verschwunden, aber aus freien Studien, um endlich den gerissensten aller Gauner zu fangen.

Pot-Porridge war in Begleitung eines Herrn (beide verkleidet) von Mr. Taylor erkannt worden, als sie gerade in einem Hafenlokal verschwanden.

Mr. Tittle wußte jetzt, daß Pot der andere, ihm noch unbekannter, Assistent Bratts war, und nur in Watlings-Island konnte er ihn stellen.

Für Mr. Tittle war es jetzt Ehrensache, den Kampf mit Pot zu seinen Gunsten zu beenden.

Um aber selbst keinen Unberufenen auf seine Spur zu lenken, hatte er es vorgezogen, gleichfalls zu verschwinden. Ehe die neue Sensationsmeldung heraus war, mußte Pot schon verhaftet sein.

Im Dunkel der Nacht, von einigen Polizeileuten begleitet, war er nach Watlings-Island aufgebrochen. Noch vor Morgengrauen waren die Schiffe Bratts, die im Hauptsafen vor Anker lagen, durch die Policemen besetzt, ein Flugzeug, das einem verrückten Engländer gehörte, der in Watlings-Island ein Landhaus besaß und sich nur mit Korallen besaß, wurde flugunfähig gemacht. Pot konnte, wenn er nach der Insel zurückgekehrt war, nicht mehr entkommen.

Mr. Tittle aber ging allein zur Sternwarte Bratts. Und wurde dort sofort eingelassen.

„Ist Herr Professor Bratt zu sprechen?“

„Er ist im Turm.“

C. SCHLÖTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8
Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Garage Tag und Nacht geöffnet.
Billiges BENZIN, la Qualität. 3

Za 2242 g

Der Himmel war bedeckt und kein Stern sichtbar.

„Ist Herr Professor allein?“

„Nein, Mr. Little, er hat Besuch.“

Mr. Little konnte seine Freude kaum verbergen.

„Bitte, bestellen Sie Herrn Professor, daß ich ihn dringend und allein zu sprechen habe.“

Mr. Little wartete in der Halle. Bratt erschien schon nach kurzer Zeit und war sehr erregt.

„Gut, daß Sie wieder da sind, Mr. Little. Ihre plötzliche Abreise war mir unverständlich.“

„Ich bitte nochmals um Entschuldigung, Herr Professor, ich muß in einer wichtigen Angelegenheit nach New York. Ich bin zurückgekommen und muß zu meinem Bedauern den Frieden Ihres stillen Hauses stören. Ihr Assistent Brown ist ein Verbrecher. Er hat auch Sie betrogen und mit Ihnen wundervollen Erfindungen Mizbrauch getrieben. Er soll verhaftet werden.“

Bratt lächelte.

„Sie sind Detektiv? Wie schade.“

„Schade?“

„Es ist so kleinlich, sich mit derlei Lapalisen abzugeben.“

„Die Welt wird aufatmen, wenn sie von diesem Gauner befreit ist.“

„Sie wird nicht aufatmen, lieber, junger Freund, denn mein Assistent ist gar nicht hier. Er ist immer noch in New York.“

„Ausgeschlossen.“

„Tatsache.“

„Mr. Bratt, ich wage nicht, Ihre Worte zu bezweifeln. Aber Sie müssen sich in einem Irrtum befinden. Haben Sie kein Bild von ihm? Es könnte doch sein.“

„Warten Sie, bitte!“

Der Professor kam mit einer Photographie wieder.

„Diese Aufnahme habe ich für mein Buch gemacht. Bitte. Dies ist Mr. Brown.“

„Er ist's.“

„Wer?“

„Der gesuchte Pot.“

„Dann müssen Sie ihn in New York fangen. Wenn er etwas getan hat, was nach Ihren Gesetzen strafbar ist, will ich Ihnen seine Adresse nennen.“

„Zwecklos. Der Kerl ist viel zu schlau. Herr Professor, noch ein Frage. Ist in diesen Tagen irgendjemand zu Ihnen gekommen, Besuch oder irgendwer, den Sie bisher noch nicht kannten?“

„Ja, Mr. Browns alter Vater.“

„Sieht er so aus?“

Mr. Little holte Porridges Bild aus der Tasche.

„Ja, das ist er.“

Mr. Little lachte.

„Gott sei Dank! Und wo?“

„Er sitzt auf Eis?“

„Was tut er?“

„Er sitzt auf Eis. Ein reizender Herr, dieser Vater. Er kam zu mir im Auftrage seines Sohnes, um mir Bestellungen zu machen. Er interessierte sich sehr für Astronomie und bat mich so sehr, ihn einmal auf einen andern Stern zu senden, daß ich ihm den Gefallen gern getan habe. Er ist übrigens noch nicht wieder zurück. Wir erwarten ständig seinen Anruf.“

„Verdamm! ... Aber, kann ich ihn einmal sehen?“

„Gern. Doch nur seine sterbliche Hülle.“

„Und wo ist seine Seele?“

„Auf dem Polarstern.“

„Wieweit ist das?“

„40 Millionen Lichtjahre, lieber Little. Aber Sie wissen doch, daß solche kleinen Entfernung für uns keine Rolle mehr spielen.“

„Lassen Sie mich ihn sehen.“

„Er ist heute ganz benebelt.“

„Betrunknen meinen Sie?“

„Der Polarstern?“

„Nein Pot.“

„Mr. Browns Vater vegetiert gerade, lieber Mr. Little!“

Bratt führte Mr. Little in einen sehr tiefen Keller, der komfortabel eingerichtet war.

„Erkälten Sie sich, bitte, nicht. Wir haben 30 Grad unter Null.“

In einer Zelle saß, unter den Achseln von elastischen Bändern leicht gehoben, Mr. Porridges Sterbliches. Ohne Seele war sein Körper nicht mehr als ein unzerteiltes Stück Gefrierfleisch, das zu neuer Verwendung erst wieder aufgetaut wurde, wenn die Seele zurückkehrte.

Mr. Little war zu spät gekommen.

„Der Schuft.“

„Wie können Sie von dem freundlichen, alten Herrn nur so sprechen! Ich mag immer noch nicht glauben, daß er ein Gauner war. Und er kannte Sie und sprach so nett von Ihnen.“

„Bon mir?“

Mr. Little war mehr als verblüfft.

„Und einen Brief hat er für Sie auch hinterlassen.“

Mr. Little wandte sich um.

Der zweite Assistent Bratts, der eben unbemerkt eingetreten war, hatte das gesagt.

„Einen Brief für mich?“



Gräb-Schuhe
sind unbedingt die
vorteilhaftesten

Kinderschuhli 17-21 5.60

Kinderschuhli 22-26 7.—

Sonnagschuhli Wuchsleider
der 26—29 8.80 30—35 10.60

36 38 15.—

für Knaben 36—39 15.80

Derbystiefel Boxleder

26—29 11.80 30—35 18.80

Frauensonntagschuhli

Boxleder, 36—43 19.—

Damenstiefel in fein Box-

calf 36—43 23.50

Herrenschuhe Derby

Boxleder 40—48 23.—

Herren-Sportschuh

Chromrind, vorn Lederfutter

40—48 32.—

Bergschuh Ia Sportleder
vorn Lederfutter, Gletscher-

beschläg 40—48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte
ausführl. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft

Wilh. Gräb A.-G., Zürich
(Za 2217 g) 5

TELL-SHAMPOON
DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL

Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“
Tell-Parfümerie, Basel.
Preis 25 Cts.

Im Verlage von
C. Löpfe-Benz in Nörschach
erschien:

Der Eigenheimler

Einige Erfahrungen für jene, die Eigenheimler werden wollen oder schon sind und für andere

von

Dr. Johann Walter

312 Seiten in gr. 8°, zum Preise von Fr. 7.— zu beziehen
im Buchhandel oder beim Verlag gegen Einzahlung von
Fr. 7.20 auf Postcheck IX 637

I-GIANTI
lieferat:
L. CREMONINI
JAKOBSTR 39 ZÜRICH



Dieser Herrschafts-Sitz

in schönster Lage am Bodensee (schweizer. Stadt) mit modernem Herrschafts-Hause (16 Wohnräume), Nebengebäude mit Stallung, Garage, Wohnung für Kutscher u. Chauffeur, Gewächshaus, Gärtnerhaus und grossem, wundervollem Parke ist aussergewöhnlich preiswert zu verkaufen. Nähere Angaben kostenfrei und unverbindlich durch:

ITA / LUZERN
Bureaux: Kapellplatz 10

Jedes Los sofort

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientil. Im ganzen kommen an ca. 300 Mill. Fr. zur sicheren Auszahlung in ca.

60 Haupttreffer à 1 Million

60 à 500.000,— 200 à 100.000,— 300 à 50.000,— 9965 à 85.000,— bis 1000.— etc. und ca. 290.000 kl. Treffer.

Nächste Ziehung am 1. Juli

Bewährtestes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorher. Einsendung od.

Nachm. durch die Genossenschaft

„Der Anker“ in Bern.

Ballgespräch

Frau Prok: „Was war das für ein Stüd, das Sie eben spielen?“

Klaviersvirtuose: „Das war eine Improvisation.“

Frau Prok: „Ach ja doch! Das ist ja eines meiner Lieblingsstücke.“

Aus Anvers, London

**Bewährte
UND
Schöne
Arbeiten
Garantiert**

**DISCHAFABRIK
BUSAG BERN**

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 26

Löw

die Marke
 für gute FUSSBEKLEIDUNG
 Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

„Hier, bitte.“

James riss die Hülle ab und las.

Lieber, alter Freund Tittle!

Sie können stolz sein. Sie haben mir den Aufenthalt auf unserem Planeten verleidet, indem Sie die Polizeimeute der ganzen Welt auf mich zu hetzen verstanden. Da Sie mir durch Beschlagnahme meiner Apparate einen weiteren Körperwechsel unmöglich machen, ich mich aber hinter der Visage des traurigen und übrigens magenkranken Mr. Porridge nicht wohl fühlen kann, habe ich es vorgezogen, für längere Zeit dies irdische Jammertal, wo ein genialer „Gauner“ (so belieben Sie, mich ja zu nennen) immer noch nicht die verdiente Anerkennung findet, zu verlassen. Und mein alter, verdienter Lehrer und Meister Bratt, möge mir diesen Betrug verzeihen. Mit seiner Hilfe werde ich — da er mich für den Vater seines Assistenten hält — durch das letzte offene Loch entschlüpfen ins All, bis meine Freunde und Helfer mit neuen Apparaten mich zurückholen können. Und dann, sie-

ber Tittle, wird Ihr Stündlein schlagen! Und Sie sollen auf die originellste Weise absfahren. Ich habe bereits einen Plan. Bis dahin also auf Wiedersehen! Sollten Sie mich aber weiter verfolgen wollen: meine Adresse ist jetzt Polarstern. Sie würden sie durch Bratt ja doch erfahren.

Es ist bedauerlich, daß ein Mann von Ihren Qualitäten nichts Besseres zu tun weiß, als ehrlichen Gaunern das Dasein schwer zu machen.

Ihr Sie nicht vergessender
Pot.

„Es stimmt, stimmt alles, Herr Professor!“ schrie Mr. Tittle. „Pot ist uns entkommen. Sie wußten nicht, daß er Sie immer betrogen hat, daß er Ihre Seelentranslokatoren kopierte und zu seinen Schandstreichen benutzte. Es ist ein Glück, daß die New Yorker Polizei durch Zufall seine Werkstätten fand.“

Professor Bratt lächelte.

„Dann hat sich dieser Pot — oder wie Sie ihn nennen — selbst das Urteil gespro-

chen, denn aus der Verbannung vom Polarstern wird er gegen meinen Willen nicht zurückkehren können.“

„Sie vergessen, daß seine Helfer das Geheimnis kennen. Er schreibt ja selbst, daß sie neue Apparate bauen werden.“

„Nun, das wird immerhin einige Jahre dauern, denn jeder Apparat will erst lange erprobt sein, ehe er fehlerfrei arbeitet.“

„Und derweil richtet Pot auf anderen Sternen neues Unheil an. Nein, wir dürfen nicht warten, bis es ihm beliebt, zurückzukommen. Wir müssen diesen Schädlings vernichten, wo wir ihn finden.“

„Was geht uns der Polarstern an!“ sagte der Assistent.

„Wir müssen Pot fangen!“

„Wollen Sie ihm die Geister einiger Polizisten nachjagen? Sie vergessen, daß das Leben auf anderen Sternen völlige Umstellung bedeutet, daß Sie ein hilfloses Kind sein werden, bis Sie die Sprache der anderen verstehen. Der Polarstern, d. h., die Welt, die wir als Polarstern bezeichnen, ist etwa eine millionmal größer als die Erde. Da kann man lange einen Menschen suchen.“

„Herr Professor, ich bin ein großer Sprachenfreund und würde mich schnell dort einleben. Und diesen Pot werde ich kriegen.“

„Aber bester Mr. Tittle, Sie unterschätzen doch wohl die Gefahr! Pot ist schon einmal drüben gewesen, er wird sich Verbindungen geschaffen haben. Die Verantwortung ist zu groß...“

„Ich bin unabhängig, habe keine Angehörigen. Wenn mir etwas geschieht, würde niemand um mich trauern. Oder doch... für einen Menschen hätte ich einen Abschiedsgruß zu hinterlassen.“

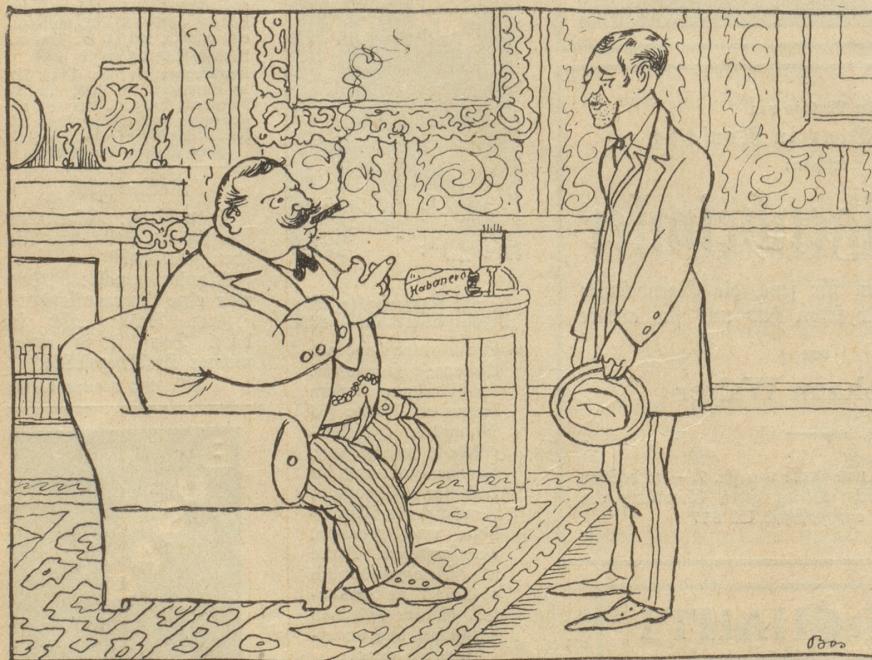
„Sie haben es allein zu verantworten, Mr. Tittle! Und, bitte, vergessen Sie nicht, daß, wenn uns hier etwas zustoßt, auch Sie verloren sind.“

„Verloren? Wissen Sie denn, ob das Leben auf anderen Sternen nicht viel lebenswerter ist? Ob es nicht ein noch unbegreiflicher Gewinn ist, auf einen anderen Planeten zu übersiedeln.“

Der Alte starnte vor sich hin.

„Noch kurze Zeit, dann wird mein Werk hier vollendet sein. Gebe Gott, daß ich diese schöneren Welt dann finde.“

(Fortsetzung folgt.)



Der neue Diener

Und dann no eis: Sorged Sie dafür, daß für mich und mini Freund immer glägerti Liga- und Habanero-Sümpfe da sind. Verstanden?